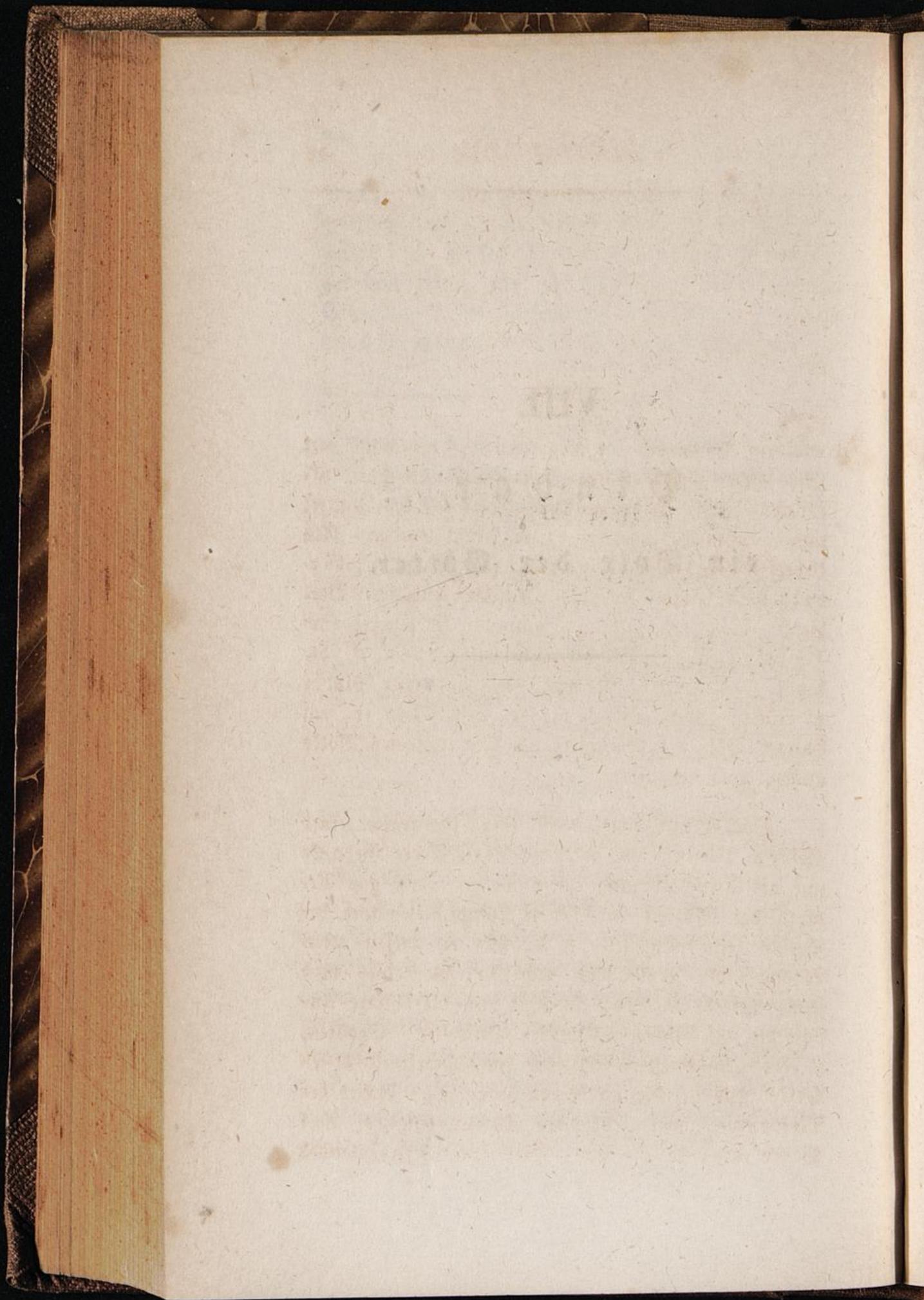


VIII.

P i n d a r,  
ein Bote der Götter.

---



---

Dem Pindar ist im vergangenen Jahrhundert viel Ehre widerfahren; seine zerstreueten Stücke sind aufgesucht; er ist mehrmals gedruckt, vielfach erläutert und commentirt, übersetzt, nachgeahmt worden. Als Uebersetzer haben Steinbrüchel, Damm, Gedike u. a. zumal für uns Deutsche, wirkliches Verdienst; als Herausgeber, Sammler, Erläuterer sind Heyne, Schneider, Hermann u. f. bekannte, ehrenwerthe Namen. — Hier tritt Pindar zu keinem andern Zwecke hervor, als sofern er, ein heiliger Bote der Griechen, die Sagen seines Volks auslegt und anwendet.

Daß er dies thue, weiß jeder, der einige seiner Gefänge gelesen: und wiewohl Einigen der Gedanke nur als Entschuldigung gelten wollen, daß aus Armut der Materie bei seinen Kampfspiele und der Person seines Siegers der Dichter in diesen alten Loostopf der Mythologie gegriffen, und dies oder jenes daraus gezogen: so lehrt doch die klärere Ansicht der griechischen Stämme, Familien, Staaten, ja der gesammelten Religion und Dichtkunst dieses Volks, daß der Grund hievon tiefer lag. Außer der Mythologie, was sollte der Dichter singen? Aus Sagen ging ja die ganze Geschichte Griechenlands,

in Stämmen, Familien, Städten und Staaten, Erfindungen und Einrichtungen, mithin alles Lob- und Ruhmwerthe, dem der Dichter vergleichen, von dem er ableiten konnte, hervor. Nehmt ihm Götter und Helden der Vorzeit, so nehmt ihr ihm den sternreichen Aether, und gebt ihm dagegen eine unendliche Tiefe, ein unersetzbares Nichts. Olympische, nemeische, pythische, isthmische Spiele, Sieger aus mythischen Gegenden und Geschlechtern, in jener sagenreichen Zeit, sich ohne glorreiche Sagen besungen und verehrt denken, hieße sie ohne griechische Zunge singen und preisen. Wie aber dieser Preis geschah, wie jene Sagen angezogen und genutzt wurden, das ist die Frage.

Die Antwort darauf ist: eben so verständig als ruhmvoll, eben so edel als weise. Rohe Mythen werden milde ausgelegt, entweder verfeint oder entschuldigt. In sanfteren Zügen, in einer höheren Sprache, oft der Götter und Helden selbst, treten sie vor, oft ganz verändert; oder ein Epiphonema hebt, ründet und schließt sie, der Geschichte des Siegers und seinem Geschlecht ruhmvoll, oder ermunternd, warnend, tröstend, anfügend. Bei den meisten Oden wissen wir diesen Zusammenhang; bei andern dürfen wir ihn sicher voraussetzen oder ahnen. Allenthalben ist der Bote der Götter hörbar, der unter dem Klange der Saiten alte Stammes- und Volkssagen berichtet, lehrreich macht, anwendet und wendet. Schiene auch uns die daraus gezogene Lehre gemein; für uns sang Pindar nicht; unser war nicht jene Sage. Und doch, wie selten ist sie gemein! wie weiß Pindar seine Lehren zu heben,

zu veredeln! Wenn Horaz Lebensweisheit singt, so singt Er Ehre und Pflicht, Lob und Ruhm, schwere und eben dadurch seltene, hohe, ewige Tugend, der er als letztes Ziel allenthalben nur Mäßigung, Maaß der Begierden und Kräfte, ja der Glückseligkeit selbst vorhält.

Priester der Adrastea! lehrender Bote der Götter, Pindar, wie erquickten deine Gesänge! wie ermuntern und erheben sie den Jüngling! Entrissen fühlt er sich in Dir, seiner namenlosen, trägen Zeit, seinem götter- und heldenleeren Stamm entrissen, unter Jünglinge versetzt, die ein Vaterland, die Gefühl der Ehre hatten, die auf der Bahn eines großen, ja göttlichen Ruhms nach dem Muster großer Vorbilder oder Vorfahren, Körper und Geist tonmäßig zusammenübten. In Dir siehet er ihre schönen Glieder, hört ihre hohen Gesinnungen von dir, edler Herold, die du ihm, bald als einen goldenen Becher voll stärkenden Weins, bald als eine heilsame, obgleich bittere Arzenei darreichst. Dem Müden wird deine Lehre ein erquickendes Bad, da er in deinen Geschichten zwischen Bildsäulen und Bildern wie in einem Königspallast wohnt. Und am Ende der Laufbahn stehen immer Herkules Säulen mit der Aufschrift: „bis hieher! strebe nicht weiter!“ Ungemein fern sind die von Pindars wahrem Geiste und seiner tiefen Einsicht, die ihn, nachahmend oder erklärend, für einen unbesonnenen Stürmer, für einen trunkenen tollen Schwärmer halten. Sein Gang ist so fest und kühn, der Man seiner Oden ist, Gebäuden gleich, so tief und groß angelegt, seine Bilder sind so erlesen, die Pfeile seines Gesanges treffen so kühn, daß, wie schon

Horaz aus eigener Erfahrung meldet, diesem Dädalus nachzufliegen ein Wagstück seyn möchte. Ihn hebt und treibt Himmelsluft, und in ihr sein eigener, nicht stürmischer, aber starker und erhabener Geist. Gegen ihn ist Horaz in seinen meisten und besten Stücken ein fröhlicher Gesellschafter, ein sanfter, gefälliger Hausfreund, in andern ein wohlwollender Römer, Freund seines Vaterlandes, Rathgeber zum Frieden, Lehrer der Weisheit und Harmonie eines mäßigen stillen Lebens. Er that, was seine Zeit von ihm forderte und sein Genius zuließ. Pindar, als ein Held des Gesanges, weckt und führt zum Ruhm, er singet Griechen, die von Göttern und Helden entsproßt waren, er bildet und schafft Helden. Bildnerey, Eido- und Eido-lopöie möchte man seine lyrische Gattung nennen, wie er denn auch seine Gesänge selbst mit lebendigen redenden Bildsäulen vergleicht.

Nach dem, was geschehen ist, erwartet im angetretenen Jahrhundert Den noch ein schöner Kranz, der unserer Sprache eine ächte rhythmische Uebersetzung Pindars schenket. Eine rhyt hm i s c h e : denn bei einem musikalischen Dichter erreicht die beste poetische Prose den Accent und Gang seines Gesanges nicht; sie schwebt in einer andern Region und spricht wie in einer andern Tonleiter. Rhythmischen Gang und Accent fordert Pindar; dagegen aber nicht, daß man sich, dem Geiste unserer Sprache zuwider, seinen Strophen und Metern, seinen Sylben- und Versarten sflavisch anschmiege. Für Pindars Sprache und Musik eingerichtet, faßt sie unser Ohr mühsam, behält sie kaum, und in unsrer Sprache sie zwanglos auszudrücken, ist fast unmöglich.

In einem höheren Sinn leuchtet Pindar allen lyrischen Dichtern vor, als Bote der Götter, Bildner der Jugend, Ausleger der Geschichte und Sagen. Ohne Dichtkunst liegen diese wie todte Steine Delphiens und der Pyrrha da; der lyrische Dichter erhebt sie, wirft sie, und siehe, sie leben. Ein Odemacher, der, in den engen Kreis der Gegenwart eingeschlossen, bloß lobt, tadelt, oder zum Genuß reizet, bleibt ein Dichter des Moments, wird von der fortrückenden Zeit bald vergessen, oder bestehet vor ihr mit Schande. Der lyrische Dichter, der rückwärts und vor sich hinausblickt, der die Vergangenheit und Zukunft in seinem Herzen träget; gesandt vom Himmel, erhebt er das menschliche Gemüth und wird ein Ausleger, ja ein Schöpfer der Zeiten. Wie wir im göttlich-heroischen Pindar mit Göttern und Heroen wandeln, wie, wenn der furchtsamere Horaz uns, in das Alterthum rückführend, wir die tollen Kriege der Riesen, die Zwiste der Centauren anschauen, und dagegen die Stimme der Juno, des Regulus hören läßt, wir alte Römer werden: so, wenn in unserm Uß der römische und altdeutsche Patriot, oder Plato, Sokrates spricht, und wir in Balde, Rhingulph, in Cowley, Collins u. a. die Vorbilder älterer Tage ansehen; unser Geist rafft sich auf; der Dichter wird uns, oft mit wenigen Worten, ein Ausleger, ein Anwender der Zeiten. Ende uns, nachdem der thebanische Sänger sanft im Tempel entschlief, die Muse solche Eregeten der Geschichte und die müßiggewordene lyrische Poesie wird wieder geheiligt.

---

## IX.

## Gesänge von Pindar.

(Unge drückt.)

## Pindars erster olympischer Siegesgesang.

Dem Hieron, von Syrakus.

Das Beste ist Wasser: Gold  
 Geht allem stolzen Reichthum vor,  
 Wie brennend Feuer strahlet aus der Nacht.  
 Doch willst du Kämpfe singen, o mein Herz,  
 So such' am Tage dir  
 Kein milderes hochleuchtendes Gestirn  
 Im weiten leeren Aether, als die Sonn';  
 Und keinen edlern Kampf zu singen, als  
 Olympias: von da der Weisen Sinn  
 Vielstimmige Gesänge flieht,  
 Zu preisen Kronos Sohn;  
 Indem sie eingehn zu dem reichen  
 Glücksel'gen Heerde Hierons.

Gerechten

Gerechten Scepter führet Er  
 Im fruchtreichen Sicilien,  
 Und bricht von allen Tugenden  
 Die Blumen. Auch im Kranz  
 Der Tonkunst glänzet er, wenn mit Gesängen wir  
 Um seine freundliche Gasttafel  
 Uns vergnügen. Aber auf!  
 Nimm deine dorische Cithar von der Wand;  
 Wenn Pifas und des Pherenikus Ruhm  
 Die süßesten Gedanken dir  
 Ins Herz gab: als am Alpheus er  
 Unangespornt hinstürmete,  
 Und seinen Herrn zum Siege trug;

Den König Syrakusens, ihn,  
 Den rosseliebenden. Es glänzt sein Ruhm  
 Bei Pelops edler Pflanzstadt, den  
 Der mächt'ge Erdumfasser, Poseidaon,  
 So hoch einst liebete; nachdem die Parce ihn  
 Mit neuer Schulter, glänzend  
 Wie Elfenbein, vom reinen Kessel hob.  
 Fürwahr, es giebt der Wunderdinge viel;  
 Und Fabeln täuschen oft,  
 Mit bunten Lügen ausgeschmückt,  
 Noch über Wahrheit selbst der Menschen Seelen.

Die Huldin, die den Sterblichen  
 Annehmlich alles macht,  
 Und Würde giebt,  
 Macht auch Unglaubliches  
 Geglaubet oft.

Herders Werke z. schön. Lit. u. Kunst. X. Na Griech. Lit.

Da sind die künft'gen Tage  
 Die weisesten Bewährer dann.  
 Doch ziemt's dem Menschen von den Göttern wohl  
 Zu sprechen; dies vermindert seine Schuld.  
 Du Sohn des Tantalus, so will ich auch von dir.  
 Nicht wie die Dichter vor mir singen:  
 Will sagen: als dein Vater  
 Zum gegenseitigen, rechtmäßigsten  
 Gastmal die Götter lud  
 In sein geliebtes Sipplum,  
 Daß da der Gott des goldenen Tridents,

Entflammt von Liebe gegen dich,  
 Dem Gastmal dich geraubt,  
 Und schnell auf goldnen Rossen  
 Zum höchsten Hause Jovis dich geführt:  
 Wohin nachher auch Ganymedes kam  
 Dem Gott zu gleichem Dienst.  
 Als dich nun niemand sah,  
 Und niemand aller Suchenden  
 Dich deiner Mutter brachte;  
 Da sprach geheim der neid'gen Nachbarn einer,  
 Sie hätten mit dem Schwert  
 Am siedendheißen Wasser  
 Gliedweise dich zerstückt,  
 Und an der Tafel dich  
 Umher gereicht, und dich genossen.

Mir ist's ungereimt, der Sel'gen einen  
 Schlemmer zu nennen.  
 Ich stehe ab: der Schade traf  
 Oft schon den Låsterer.

Wenn Einen Sterblichen  
 Die Wächter des Olympus je geehrt,  
 War's dieser Tantalus. Doch konnt' er nicht  
 Die hohe Seligkeit vertragen. Uebermuth  
 Zog ungeheure Straf' auf ihn;  
 Den mächt'gen Stein, den ihm der Götter Vater  
 Hieng über's Haupt, den sucht er immer nun  
 Vom Haupte wegzuwenden,  
 Und irrt der Freuden fern:

Und führet hülflos immerdar  
 Ein kummervolles Leben;  
 Mit dreien noch die vierte Qual:  
 Weil er den Nektar, die Ambrosia,  
 Die ihn unsterblich machten,  
 Den Göttern raubend, seinen Freunden gab.  
 Der trügt sich, der den himmlischen  
 Etwas verbergen will. Und deßhalb sandten  
 Ihm die Unsterblichen  
 Den Sohn auch wieder,  
 Zum schnellverblühenden Geschlecht  
 Der Menschen. Als in blühender Jugend ihm  
 Milchhaar das braune Kinn umschattete,  
 Dacht' er der ihm bereiteten  
 Vermählung mit der hehren

Hippodamia; wie er sie  
 Zu Pisa von dem Vater möcht' erhalten.  
 Er gieng zum grauen Meer,  
 Allein, in dunkler Nacht,  
 Rief den schwerrauschenden  
 Tridentumfasser an: der dann

Dicht vor den Füßen ihm erschien.  
 Da sprach zu ihm der Jüngling:  
 Sind, o Poseidon, dir die lieblichen Geschenke  
 Der Cypria je werth, so halt zurück  
 Des Denomaus ehrnen Speer,  
 Und bring auf schnellstem Wagen mich  
 Gen Elis, und zum Sieg hinan.  
 Denn dreizehn Freier hat er schon  
 Ertdödtet, und verzeucht  
 Der Tochter Hochzeit.

#### Große Fahr

Ergreifet nie den unbeherzten Mann:  
 Wer dennoch sterben muß,  
 Was sollte der ein namenloses Alter,  
 Im Dunkeln sitzend, nutzlos verzehren,  
 Untheilhaft jeder edeln That?  
 Nein, mir sey dieser Kampf bestanden!  
 Du aber gieb erwünschten Ausgang.  
 So sprach er, und vergebens waren nicht  
 Die Worte, die er sprach. Der Gott  
 Erfreute ihn, und gab  
 Ihm goldnen Wagen, und im Fluge  
 Unermüdete Rosse.

Und also zwang er Denomaus Kraft  
 Und nahm die Jungfrau zum Gemahl,  
 Und zeugete sechs Heldenführer, Söhne,  
 Die sich um Tugend müheten.  
 Er aber ruht an Alpheus Ufer jetzt,  
 Genießend schöne Todtenopfer  
 In seinem rings umgangnen Grabe,

Am vielbesuchten Altar.  
 Und fernhin strahlt der Ruhm Olympias  
 In Pelops Laufbahn, wo Fußschnelligkeit,  
 Und in Gefahren kühne Ringekraft  
 Wettheifern. Und wer überwindet  
 Genießt sein übrig Leben  
 In honigsüßer Heiterkeit,  
 Um seiner Kämpfe willen.

Das immer wiederkehrende Gut  
 Ist Sterblichen das Höchste.  
 Ich aber soll nach Siegesgesetz  
 Jetzt diesen mit äolischem Gesange krönen:  
 Und bin gewiß, daß ich nie einen Gastfreund  
 Des Schönen kundiger, und herrlicher an Muth,  
 Vor allen, die jetzt leben, zieren werde  
 Mit Ruhmessflechten der Hymnen.  
 Ein Gott ist's, der dein Wächter ist,<sup>7</sup>  
 Und sorgt, o Hieron, für deine Sorgen.

Verläßet er dich nicht, so hoff' ich bald  
 Noch einen süßern Lobgesang  
 Zum schnellen Wagenkampf zu singen;  
 Mit neugefundner schöner Bahn  
 Der Worte kommend  
 Zum Sonnenhügel Kronions.  
 Die Muse nähret mir noch mit Kraft  
 Den stärksten Pfeil: denn über andere  
 Sind andre groß; der höchste Gipfel aber  
 Gebührt den Königen: und fürder blicke nicht!  
 Dir werde, deine Lebenszeit

In Hoheit hinzuwandeln ; mir ,  
 Mit solchen Siegeskämpfern umzugehn,  
 Vorscheinend überall an Weisheit  
 Unter den Hellenen.

---

Pindars zweiter olympischer Siegesgesang.

---

A n T h e r o n .

Eitherbeherrschende Hymnen ! welchen Gott ,  
 Welchen Helden , welchen Edlen ,  
 Singen wir ? — Pisa ist  
 Jovis Stadt , den olympischen Kampf  
 Stiftete Herkules ,  
 Erstlingsfrucht seiner Beute.  
 Theron aber , ob des siegenden Biergespanns ,  
 Singe jetzt der laute Gesang ;  
 Den edlen Gastfreund ,  
 Die Säule Agrigents ,  
 Ruhmgenannter Väter Blume ,  
 Den Aufrechtsteller seiner Stadt.

Viel ausgestanden hatten seine Väter  
 Mit Muth ; da gewannen sie  
 Des Stromes heil'gen Aufenthalt , und wurden  
 Siciliens Auge :  
 Nun kam des Glückes Schicksalszeit ,  
 Die Reichthum ihnen bracht' und Lebensanmuth ,  
 Zu angebohrnen Tugenden.

O Sohn des Kronos, Rhea's Sohn,  
 Der den Olympus beherrscht,  
 Und der Kämpfe Gipfel,  
 Und den Strom des Alpheus;  
 Verleih', erfreut von meinen Hymnen,  
 Verleihe gnädig ihrer Väter Siz  
 Den spätesten Enkeln noch!

Was einmal, recht und unrecht, ist geschehn,  
 Das kann auch selbst die Mutter aller Dinge,  
 Die Zeit, nicht widerrufen. Doch Vergessenheit  
 Des Alten kommt bei neuem Glück.  
 Ueberwunden dann von schöner Freude  
 Stirbt das zornverlafne Böse,  
 Wann Gottes Schicksal hohen Wohlgenuß  
 Von fernher bringt.

Es gilt dies Wort

Den jezo glücklich thronenden  
 Töchtern des Kadmus; auch sie litten viel:  
 Doch niedersank der schwere Gram  
 Vor größrer Seligkeit.  
 Sie lebt nun in der Zahl der himmlischen,  
 Die einst vom Donnerstrahl ertödtet fiel,  
 Die langgelockte Semele;  
 Und Pallas liebt sie ewig; Zeus,  
 Der Vater, liebt sie sehr; es liebt sie ihr  
 Epheubekränzter Sohn.  
 So, sagen sie, lebt auch im Meere  
 Mit Nereus Töchtern ein unsterblich Leben  
 Die Ino immerdar.

Den Sterblichen ist wahrlich nicht bekannt  
 Ihr Todesziel; noch wann wir einft  
 Den Ruhebringer, unsern letzten Tag,  
 Der Sonne Sohn, mit unverrücktem Glück  
 Vollenden werden. So stürmten auch  
 Auf Fluthen Fluthen  
 Der Freuden und der Mühe,  
 Auf diese Männer an.  
 Die Schicksalsgöttin, die den Vätern einft  
 Ein schönes Land mit gottbeschied'ner Seligkeit  
 Verlieh, sie gab zu andrer Zeit  
 Auch Unglück; seit den Laius dort  
 Sein Sohn ertödtete, begegnend ihm,  
 Und Pythons alten Götterspruch vollzog.

Erinnys, sehend das mit scharfem Blick,  
 Ertödtet ihm im Wechsellkampf  
 Sein kriegerisch Geschlecht.  
 Dem auch erschlag'nen Polynices blieb  
 Ibersander nur, in neuen Kämpfen,  
 In Kriegeschlachten Ruhm erringend,  
 Der Abraſtiden Hause  
 Aufhelfender Glückesproß.  
 Auf dessen Wurzel Theron jezt,  
 Aeneſidamus Sohn,  
 Der Lieder und der Leier Ruhm erlangt,  
 Denn zu Olympia empfing er Siegespreis,  
 Bei Python auch, und auf dem Isthmus, brachten  
 Gemeinsamfreundliche Huldinnen ihm,  
 Und seinem gleichbeglückten Bruder,  
 Des Biergespanns, nach zwölfmal umgewandten  
 Lauf

Siegsblumen zu. Wer aber Sieg erlangt  
 Im kühnversuchten Kampf, dem lösen sich  
 Die schwarzen Sorgen;  
 Und Reichthum, ausgeziert mit Tugenden,  
 Führt Tugenden und Kämpfen Reife zu;  
 Indem die tiefe spärende Sorge  
 Nach edlem Ruhm er unterstützt;  
 Ein heller Stern im Dunkeln, er  
 Dem Edelen ein wahrer Glanz. — —

Wer ihn besitzt, bedenkt die Zukunft auch,  
 Daß der Verstorbenen  
 Hier ungebändigte Gemüther  
 Dort ihre Strafe finden: denn was hier,  
 Im Reiche Jupiters für Missethat geschieht,  
 Das richtet Einer unter der Erde,  
 Der mit feindseliger Nothwendigkeit  
 Sein Urtheil spricht.

Aber ewig, Tag und Nächte,  
 Scheint den Guten dort die Sonne:  
 Unbemühet ist ihr Leben:  
 Sie brechen nicht die Erde mehr  
 Mit harter Hand;  
 Sie brechen nicht die Fluthen mehr  
 Zu ihrer Nothdurft Unterhalt;  
 Sondern bei den hochverehrten Göttern  
 Führen sie ein thränenloses Leben;  
 Weil sie Eidestreue hier bewahrten:  
 Hingegen jene tragen  
 Dem Blick unaushaltbare schwere Last.

Wer aber harrend, dreimal hier auf Erden,  
 Ueberall von allem Frevel rein  
 Die Seele zu erhalten sich erkühnte,  
 Tritt an den Weg des Zeus  
 Nach Kronos Burg:  
 Wo der Ewigsel'gen Insel  
 Meereslüfte rings umsäufeln,  
 Wo, wie Gold, die Blumen glänzen,  
 Auf dem Boden, auf den schönen Bäumen,  
 Auf dem Meere,  
 Und sie flechten daraus sich Kränze  
 Um die Arme, um das Haupt.

So sprach es Rhadamanthus rechter Spruch  
 Den Vater Kronos sich zum tüchtigen  
 Gerichtsgenossen gab, Rhea's Gemahl,  
 Die über alle  
 Am höchsten thront.  
 Auch Peleus, Kadmus, sind dort unter ihnen;  
 Auch den Achilles hat die Mutter  
 Dahin gebracht,  
 Nachdem sie flehend Jovis Brust erweichte;  
 Ihn, der den Hektor, Troja's feste  
 Unüberwund'ne Säul', erschlug;  
 Der, der Aurora Sohn, den Aethiopier,  
 Den Lykeus auch, dem Tode gab. — —

Viel schnelle Pfeile sind mir unterm Arm  
 Im Köcher noch, die den Verstand'gen tönen,  
 Dem großen Haufen aber unverständlich  
 Ausleger fordern. Weise nur

Ist der, den die Natur viel lehrt;  
 Die Lerner schwätzen laut und viel,  
 Und unverschämt, wie Raben, entgegen  
 Dem Vogel Zeus, dem königlichen Adler. —

Wohlan, mein Geist! richt' deinen Bogen nun  
 Zum Ziel. Wen suchen unsre Ruhmespfeile,  
 Gesandt aus milder Brust? —  
 Nach Agrigent hin ziel' ich, und ich schwöre  
 Wahrhaften Schwur,  
 Daß keine Stadt in langen hundert Jahren  
 Den Freunden solchen herzensmilden,  
 Wohlthät'gen Mann gebracht,  
 Als Theron; obgleich Uebermuth  
 Trat ungerecht entgegen seinem Ruhm,  
 Und fiel ihn an: der Rasenden Geschwäg  
 Wollt' seine guten ihm mit bösen Thaten  
 Dunkeln. Aber, wie der Sand  
 Unzählbar ist,  
 So sind's die Freuden, die er andern gab;  
 Wer mag sie auserzählen?

---

Pindars dritter olympischer Siegesgesang.

---

Demselben Theron.

Den gastfreundlichen Tyndariden wünsch' ich  
 Zu gefallen, und der schöngelockten Helena,  
 Da ich, das ruhmgenannte Agrigent  
 Zu ehren, Theron's olympischen

Siegesgesang aufstelle,  
 Unermüdeter Koffe Schmuck.  
 Ja, die Muse stand mir bei,  
 Als neue Sangesweisen ich erfand,  
 Den tanzbeglänzenden Gesang  
 Dem dorischen Cothurne anzupassen:

Denn die den Mähnen eingeflochtenen Kränze  
 Erfordern von mir diese Schuld,  
 Ein gottgegebenes Werk;  
 Der Cither reichen Klang,  
 Der Flöten Schall,  
 Der Worte schön Gebäu',  
 Dem Sohne des Menesidamus  
 Anständig zu vermählen. Nisa auch  
 Erfordert Lob von mir, von der  
 Gottverliebene Gesänge  
 Zu Menschen kommen;

Dem Sieger, dem,  
 Vollziehend Herkul's alte Stiftungen,  
 Der unpartheiische Hellenenrichter,  
 Der Aetolische Mann,  
 Hoch über die Augbraunen,  
 Um die Haare wirft  
 Des dunkeln Delbaums Schmuck. Jenen Zweig,  
 Den von des Isters Schattenquellen einst  
 Der Sohn Amphitryons  
 Herbracht, das schönste Denkmal,  
 Der Kampf Olympiens,

Mit gutem Willen der Hyperboreer,  
 Der Diener des Apoll. Er meynt' es treu,  
 Und bat um diese Schattenpflanze  
 Für Jovis allaufnehmenden heiligen Hain,  
 Und zur gemeinen Krone  
 Menschlicher Tapferkeit.  
 Schon hatt' er seinem Vater die Ntare  
 Geweiht, schon wiederstrahlete  
 Die Mana\*), voll im goldnen Wagen glänzend,  
 Die Monattheilerin, des Abends Auge.

Und schweren Kämpfen hatt' er heiliges Gericht,  
 Und der fünf Jahre Zahl an Alpheus steilen  
 Geweihten Ufern festgesetzt:  
 Allein der Ort hiezu  
 Im Thale Pelops des Saturniers  
 Grünt nicht von schönen Bäumen:  
 Es dünkte ihm die nackte Flur  
 Zu unterthan der Sonne scharfen Strahlen.  
 Wahrlich da trieb ihn sein Muth  
 In's ferne Istrien,  
 Wo ihn Latonens Tochter,  
 Die Rosselenkerin,\*\*)  
 Aufnahm, ankommenden  
 Von Höh'n Arkadiens und vielgekrümmten Thälern.  
 Weil den Befehlen des Eurystheus ihn  
 Des Vaters Ausspruch untergeben,

---

\*) Luna.

\*\*\*) Diana.

Den goldgehörnten Hirsch herbeizuführen, den  
 Tangeta Orthosien einst geweiht,  
 Und heilig überschrieben. Ihn

Verfolgend sah er auch dies Land im Rücken

Des kaltwehenden Boreas;  
 Und stand da still, bewundernd diese Bäume:  
 Ihn faßte süsse Lust, sie rings  
 Um's zwölffmal umgefahrene Ziel  
 Des Rosseslaufs zu pflanzen.  
 Und nun besucht er gnädig dieses Fest,  
 Mit beiden Göttersöhnen  
 Der tiefgegürteten Leda, denen er,  
 Auf zum Olympus gehend, anbefahl,  
 Das hohe Kampffspiel zu verwalten,  
 Und Männertüchtigkeit und schneller Wagen Lauf.

Und darum treibt mich auch mein Muth  
 Zu sagen, daß den Emmeniden  
 Und Theron Ruhm gekommen sey,  
 Aus Gunst der rosseschnellen Tyndariden:  
 Die jene weit vor allen Sterblichen  
 Mit gastfreundlichen Tafeln ehren,

Und der Seligen Gebräuche  
 Mit Andacht pflegen. Wie das Beste  
 Das Wasser ist, und Gold  
 Der herrlichste Besitz,  
 So ist nun Theron an dem Gipfel  
 Der Männerkraft, und reicht

Von Haus aus an des Herkul's Säulen.  
 Was weiterhin, ist Weisen und Unweisen  
 Ungangbar: das verfolg' ich nicht. Ich wäre  
 Vermessen sonst.

---

Pindars vierter olympischer Siegesgesang.

---

U n P s a u m i s

Höchster Treiber des unermüdet-  
 Füßigen Donnergepanns, Zeus!  
 (Denn deine Horen, unter Gesang  
 Der vielfach klingenden Cither sich umwälzend,  
 Sandten zum Zeugen mich der höchsten Kämpfe.  
 Wenn aber Freunden es wohlgehet, freuen  
 Sich bei der süßen Botschaft schnell  
 Die Guten.) Du, Kronos Sohn,  
 Der jene windumbrauste Last  
 Des hundertköpfigen starken Typhons,  
 Den Aetna, hält, nimm, um der Grazien willen,  
 Gnädig an den olympischen Siegesgesang:

Das zeitendauerndste Licht  
 Kraftvoller Tugenden.  
 Es kommt auf Psaumis Wagen näher,  
 Der, hochumkränzt mit Pisa's Delzweig,  
 Ruhm Kamarinen zu erwecken eilt.  
 Ein Gott sey gnädig seinen andern Wünschen!  
 Ich rühm' ihn jetzt, der rüstige Rosse pflegt,

Der Aufnahm' aller Fremden sich erfreut ;  
 Zur Ruhe, Freundin seiner Stadt,  
 Die reinen Sinne lenkt :  
 So rühm' ich ihn ; und tünche nicht  
 Mit Lüge meine Rede : denn Erfahrung  
 Ist der Beweis der Sterblichen.

Sie, die den Sohn des Klimentus  
 Vom Vorwurf der Lemnierinnen rettete.  
 In eh'rner Rüstung hielt er aus den Lauf,  
 Sprach zu Hypsipyle, als er zur Krone schritt :  
 Der bin ich, meiner Schnelle  
 Gleicht Arm und Muth.  
 Auch jungen Männern sproßt oft graues Haar,  
 Selbst gegen ihres Alters Zeit.

---

Pindars fünfter olympischer Siegesgesang.

---

Demselben Psaumis.

Hoher Tugenden, und der Kränze  
 Olympia's süsse Blüthe,  
 Und des unermüdeten Maulthier = Wagens,  
 Und Psaumis Geschenk,  
 Nimm, Tochter des Okeanos,  
 Mit frohem Herzen an.  
 Erweiternd deine Stadt,  
 Die Völkernährerin, o Kamarina!

Hat er sechs Zwillingsaltär' \*) ausgeschmückt  
 Zu großen Götterfesten, mit Stieropfern  
 In fünftägigem Spiel' und Kampfe  
 Mit Rossen und Maulthieren  
 Und dem einzelgezäumten Zelter.  
 Dir aber hat er schönen Ruhm geweiht,  
 Der Sieger; ausgerufen seinen Vater Akron,  
 Und seinen neugepflanzten Sig.

Von Ornomaus und des Pelops  
 Lieblichen Wohnungen kommend, preiset er,  
 O Pallas, Stadt' = Erhalterin,  
 Deinen heil'gen Hain, und des Danos Strom,  
 Den vaterländ'schen See, die heil'gen Wassergänge,  
 Mit denen Hipparis die Völker tränkt,  
 Und einen hohen Wald von festen Häusern schnell  
 Zusammenfügt, und führt dies Städtevolk  
 Aus Unbehülfslichkeit an's Licht.  
 Um Tugenden kämpft Arbeit stets  
 Und Aufwand zum Werke mit Gefahr bedeckt:  
 Doch dem's gelingt, der scheint  
 Selbst seinen Bürgern weise.

Hoch in Wolken herrschender  
 Erretter Zeus! der du den kronischen  
 Hügel bewohnest, den breitströmenden  
 Alpheus ehrest, und die heilige

---

\*) Zu Olympia.

Ida-Höhle: Sieh, ich komme, dir  
 Demüthig flehend, mit Gesang  
 Indischer Flöten, und bitte dich,  
 Die Stadt mit weitberühmten Männertugenden  
 Zu zieren; und daß du, olympischer  
 Sieger, an neptunischen Rossen freuend dich,  
 Bis zur Vollendung hin  
 Ein wohlgemuthet Alter führen mögest,  
 Umringt von deinen Söhnen.  
 Wer wohlerworbenen Reichthum pflegt,  
 Und andern davon theilt, und Lob dazu  
 Erwirbt, begehre nicht  
 Ein Gott zu werden.

---

Pindars achter olympischer Siegesgesang.

---

An Alkimedon.

Der goldumkränzenden Kämpfe Mutter,  
 Wahrheitkönigin, Olympia!  
 Wo Seher aus Opferglut  
 Zeichen merken und Kunden  
 Vom schnellblickenden Zeus,  
 Ob er Menschen pflegt, die, großen Herzens,  
 Tugend und Tugendlohn  
 Anstreben? Und das wird  
 Nach Wunsche dann erreicht,  
 Durch frommer Männer Beten.  
 Du, Pisis's bäumebepflanztes Heiligthum

Am Alpheus, empfange Freudengesang und Ruhm-  
franz!

Denn hoher Ruhm ist's,  
Wem kommt dein Ehrenpreis.  
Auf Menschen kommen Gaben  
Mannigfaltig, und viel sind  
Gnadenwege der Gottheit.

Euch aber, o Timosthenes,  
Hat von Geburt an Zeus  
Mit Wohlgeschick begnadet:  
Dich, zu Nemea leuchtenden;  
Und den Alkimedon macht' er bei Kronos Hügel  
Olympisch siegend.  
Schön war er an Gestalt, und seine That  
Entehrte das Ansehn nicht.  
Im Faustkampf Sieg erringend,  
Rief er sein Vaterland,  
Aegina, aus, die weithinsegelnde:  
Wo die Heilverleiherin Themis,  
Des gastfreundlichen Zeus Gespielin,  
Vor allen Völkern hoch verehret wird.

Denn, wo viel schwankt und vielerlei,  
Da ist es schwer mit sichrem Sinn,  
Und nach dem Maas der Dinge zu entscheiden.  
Denn hier auch setzte der Unsterblichen Beschluß  
Dies meerumarmte Land  
Allherversammelten Völkern  
Zur herrlichen Säule. Nie ermüde

Sie zu erhalten die kommende Zeit.  
Ihr hat schon längst gepflegt  
Ein dorisch Volk, seit Anakus,  
Den einst Latonens Sohn und der weitherrschende  
Poseidon rief, um Ilion  
Zu setzen einen Mauerkranz,  
Als Mitgehülfe: doch das Schicksal hatte,  
Nach Krieg und Städte-verwüstenden Schlachten,  
Bestimmt, in dicken Rauch es zu verhauchen.  
Und kaum vollendet war der Bau, da sprangen  
Flammenblaue Drachen drei  
Mauerhinan: und starr,  
Beträubt, entathmend, sanken  
Zween danieder; Einer nur erschwang  
Lautzischend den Gipfel: und übersinnend  
Das Unholdzeichen, weißagete  
Apollo dem Anakus: „o Mann,  
Siehe, wo deine Hand  
Hat Mauer errichtet, da wird  
Erfürmt einst Pergamus! Und das spricht  
Des Donneres Wundergesicht mir.  
Doch ohne dein Geschlecht nicht: denn  
Es wird beginnen  
Mit deinem Ersten, und wird enden  
Mit dem Vierten deiner Söhne.“ Er sprach's  
Der Gott, und trieb zum Kanthus hin,  
Und zu den wohlberittnen Amazonen  
Und zu dem Ister sein Gespann.  
Und des Tridents Regierer  
Wagen lenkete zum Isthmus,  
Auf goldenen Rossen führend den Neakus;  
Zum Gurt der Meere bei Korinth, allda  
Zum festlichen Mahle.

Es ist nicht Allen Alles gleich  
 Ergötzlich. Wann ich jetzt  
 Komme, Milesias Ruhm verkündend,  
 Den er durch Jünglinge erlangt; \*)  
 So treffe mich dann  
 Des Unwill's rauher Stein nicht!  
 Denn gleichen Ruhm  
 Verkünd' auch in Nemea ich von ihm;  
 Und nachher in dem Männerkampf  
 Im Pankraton. Lehren ist  
 Dem leichter, der die Sache versteht; doch wer  
 Nicht selbst erlernt, der lehret  
 Nur Unverstand. Der Unversuchten Sinn  
 Ist Leichtsinn! Er vor allen andern  
 Hat Kämpfe lehren können, und die Art,  
 Wie Männer aus dem heil'gen Kampfe  
 Erwünschten Ehrenpreis erholen:  
 Und nun erhielt, Welch hoher Ruhm, für ihn!  
 Alkimedon, den dreißigsten der Siege. \*\*)

Der jetzt durch Wohlgeschickes Gunst,  
 Und festen Mannes Muth, vier Jünglingen  
 Traurigen Heimgang hat gegeben  
 Und ruhmverstummte Zung', und heimlich  
 Versteckten Eintritt in das Haus.

---

\*) Milesias war der Lehrmeister der beiden Helden dieses Gesangs, Timosthenes und Alkimedon.

\*\*) Jetzt war es der dreißigste Sieg, der von solchen, die er unterrichtet hatte, erhalten ward.

Aber Er hat muthbeseelt  
 Den greisen Vater, hat  
 Ihn freudenvergnügt. Die Freude  
 Kämpft mit dem Alter selbst;  
 Und Glückesgewinn  
 Verlöscht die Sorge des nahen Todes.

Andenken wecken muß ich, muß  
 Dem Blepsiasgeschlecht noch Siegeslied singen,  
 Frucht ihrer Tapferkeit;  
 Der sechste Kranz blüht jetzt,  
 Aus frohen grünenden Kämpfen,  
 Um's Haupt des Stammes.  
 Denn auch Gestorbenen gebührt ihr Theil  
 An preisgekrönten Thaten;  
 Und nicht die Asche deckt  
 Der angestammten edlen Ruhm.  
 Sphion, hat er im Todtenreiche angehört  
 Des Hermes Tochter, die Verkündigung,  
 Verkünd' er selber dem Kallimachos,  
 Olympia's edlen Schmuck, verliehen  
 Vom Göttervater, seinem Stamme.  
 Verleib' denn dieser seinem Stamme au  
 Noch That auf That; und wende  
 Der Krankheit Leiden ab! Laß er doch nie,  
 Ich flehe, eine hadersüchtige Nemesis  
 In ihres Glückes Loos sich mischen; sondern  
 Fortdauern ungefahrten Laufs ihr Leben,  
 Und heb' empor Stadt und Geschlecht.

---

## Pindars eilfter olympischer Siegesgesang.

Dem Agesidamus, ein Zins.

Die Menschen haben oft der Winde mehr Bedürfnis  
Und oft der regnenden Wasser des Himmels,  
Töchter der Wolken.

Doch wer mit Mühe Gutes schafft,  
Dem werden süßtonende Hymnen  
Künftiger Reden Ursprung,  
Und großer Tugenden treues Pfand.

Neidlos gebührt Olympia's Siegern  
Dieser Ruhm; und unsere Zunge  
Soll ihn verwalten.  
Von Gott blüh'n weise Gedanken  
In eines Mannes Brust.  
Wisse denn, Arcestratus Sohn,  
O Agesidamus! um deines Faustkampfes willen,  
Flecht' ich zum Kranze dir des goldnen Delzweigs  
Süßer Gesänge Lir;  
Epizephyrischer Lokrier Volkestammes  
Eingedenk. Allda, ihr Musen,  
Führet den Reihen auf!  
Ihr kommet, ich gelob' es euch, zu keinem  
Gastscheuen Volke; keinem  
Unkundigen des Schönen; sondern  
Höchst weisen und auch tapfer'm.  
Denn Art und Sitte kann

Nicht ändern der feurige Fuchs,  
 Noch der mächtigbrüllende Löwe.

---

Pindars zwölfter olympischer Siegesgesang.

---

An Ergoteles.

Ich rufe dich an, des freihreitrettenden Zeus  
 Tochter! für's weitmächtige Himera,  
 Heilerhalterin, Tyche!  
 Denn du regierst im Meer  
 Die schnellen Schiffe, regierst des Erdenreichs  
 Reißende Krieg', und die rathschlagenden  
 Versammlungen der Völker. Aber  
 Der Menschen Hoffnungen wälzen  
 Bald aufwärts sich, bald abwärts,  
 Der Lügen eitles Meer durchschneidend.

Keiner noch der Irdischen  
 fand künftig werdender Begegniß  
 Gottherab ein sichres Zeichen.  
 Blind auf die Zukunft ist der Sinn:  
 Viel fällt den Menschen wider ihren Wahn,  
 Entgegen ihrer Freude zu;  
 Und oft, wenn sie in Unglücksstürme  
 Treffen, beginnet schnell  
 Mit Unfall wechselnd, großes Gut.  
 Sohn Philanors! so wär' auch dir,  
 Wie dem hauskämpfenden Hahn,

Beim väterlichen Heerde  
 Der Ruhm der Schnelle preislos hingewelkt;  
 Hätte die männerzwistiger Aufruhr  
 Nicht dein knosisches Vaterland geraubt:  
 Nun aber gekrönt zu Olympia,  
 Zweimal zu Pytho, und zu Isthmus auch, Ergo-  
 teles!  
 Nun verherrlichst du die warmen Bäder, \*)  
 Wandelnd auf den heimischen Gefilden.

Pindars vierzehnter olympischer Siegesgesang.

Dem Asopichus von Drechomenus.

Die ihr den Cephisusstrom und der schönen Kasse  
 Nährerin-Flur zu eurem Sitz bekamt,  
 Ihr des glänzenden Drechomenus gepriesene Königin-  
 nen,  
 Von Alters her Aufseherinnen des Minyerstammes.  
 Ich fleh' euch, Grazien, hört!  
 Denn nur durch euch wird, was den Sterblichen  
 lieblich  
 Und süß ist. Wer ein weiser, wer ein schöner,  
 Ein glänzender Mann ward, ward's durch euch.  
 Selber die Götter begehrt  
 Ohn' euch, Ehrwürdige,  
 Weder Reigentänze, noch Mahle;

\*) Von Himerä.

Sondern alles ordnen im Himmel  
 Die Grazien an;  
 Neben dem pythischen  
 Mit dem goldnen Bogen bewehrten Apollon,  
 Segen sie ihre Thron' und preisen  
 Des olympischen Vaters unvergänglichen Ruhm.  
 Töchter des mächtigsten unter den Göttern,  
 Ehrwürdige Aglaja, du  
 Liederfreundin Euphrosyne, höret mich:  
 Du auch, Gefangesfreundin, Thalia, die jetzt  
 Auf günstigem Glück den Hymnenchor  
 Leichtschwebend daherziehen siehst:  
 Denn in lydischer Weise,  
 Mit vorbedachten Gesängen,  
 Den Asopichus zu singen kam ich hieher;  
 Da der Minyer Stadt in Olympia Siegerin ward,  
 Thalia durch dich!  
 Echo, geh' in das schwarzummauerte Haus  
 Persephonens, bringend  
 Dem Vater fröhliche Botschaft,  
 Wenn du dort den Aleodamus siehst;  
 Melde vom Sohn ihm,  
 Daß er sein jugendlich Haar  
 Im Schooße der herrlichen Pisa  
 Gefränzet habe mit der edelsten Kämpfe Fittigen!

---

## Pindars eilfter pythischer Siegesgesang.

A n T h r a s y d ä u s .

Kadmus Töchter, Semele,  
 Der Olympierinnen Genossin nun,  
 Und Ino Leukothea, jetzt  
 Der Meeresgöttinnen Gespielin;  
 Geht mit Herkules edler Mutter  
 Zur Melia hin, zu dem Schatz  
 Goldener Tripoden, in's Heiligthum,  
 Das herrlich Apollo geweiht;

Ismenium nennt' er's; den Sitz  
 Wahrsagender Weisheit.  
 O Töchter Harmonias, dahin  
 Ruft Euch Melia jetzt, der Heldengenossinnen hohe  
 Versammlung;  
 Zu singen die heilige Themis,  
 Und Python, und den wahrheitrichtenden  
 Nabel der Erd', Apollo's Drakel,  
 Hoch am Abend;  
 Zum Preis der siebenpfortigen Thebe,  
 Und Kircha's Kampf: in dem Thrasidäus  
 Dem heiligen Heerde der Väter  
 Den dritten Kranz gab;  
 Sieger anjest in Pylades lachender Flur,  
 Des Gastfreund's des lakonischen Drestes:  
 Den (der Vater war gefallen schon)

Ahtännestrens mordenden Händen  
 Aus höllischer List entstahl  
 Die Mährerin Arsinoe.  
 Da Priams Tochter, die Dardanide  
 Cassandra, mit funkelndem Stahl  
 Zu Agamemnon's Seele  
 An Acherons schattiges Ufer  
 Vom grausamen Weibe gesand warb.

War's Sphigenta, die  
 Am Euripus geschlachtet, ferne dem Vaterlande,  
 Zu solchem Grimme  
 Die schreckliche Thäterin trieb?  
 Oder war's die unzüchtige  
 Nachtumarmung? Ach jungen Gattinnen  
 Freilich die häßlichste Vergehung!  
 Auch fremden Zungen  
 Nicht zu verschweigen. Der Bürger schwagt  
 Das Böse gern, und hoher Stand hat  
 Nicht kleineren Meid:  
 Wer niedrig wohnet  
 Lebt ungesehn.

Held Utrides, zurückgekommen  
 Zum rüchtigen Amyklä, lag  
 Erschlagen; und mit ihm erschlagen  
 Die weissagende Priesterin; so ward  
 Gerächet Troja's Brand,  
 Und seines Prachtes Verwüstung.  
 Zum Gastfreundgreise Strophius floh  
 Der Knab' Drest, an den Fuß

Des Parnassus; bis er gewaltsam  
Lange nachher die Mutter erschlagen,  
Und den Vätermörder Megisthus.

Wie weit, Freunde, bin ich in meiner Bahn  
Auf Dreizackwege verirret!  
Und ging erst richtig einher.  
Oder hat meinen Gesang  
Auf seinem Wege der Sturm verschlagen,  
Als ein Fahrzeug des Meeres?

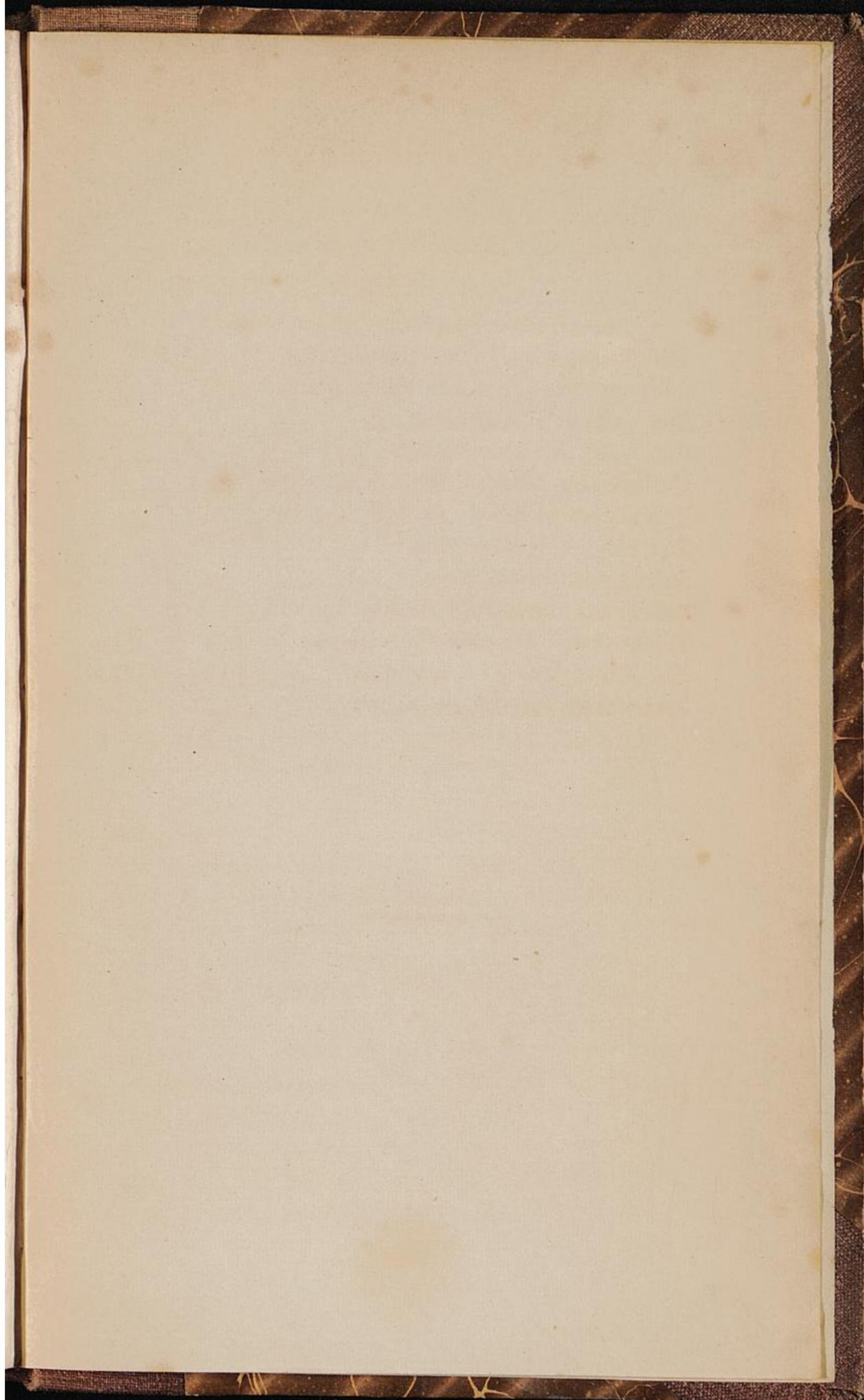
Du aber, Muse, wurdest um Lohn  
Du Eins, die Stimme für Silber  
Gesängen zu geben, so mische  
Zu andrer Zeit du andre Geschichten: nun aber singe  
Den Vater des Siegers, oder  
Thrasidäus den Sieger selbst;  
Deren Freud' und Ehre flammaufglänzet.  
Schon waren sie einst auf rüstigen Wagen  
Im vielgesungnen olympischen Kampf  
Mit schnellen Rossen edle Sieger:  
Und als bei Python sie nackt  
In die Rennbahn schritten,  
Ueberwanden an Schnelle sie die griechischen Kämpfer.

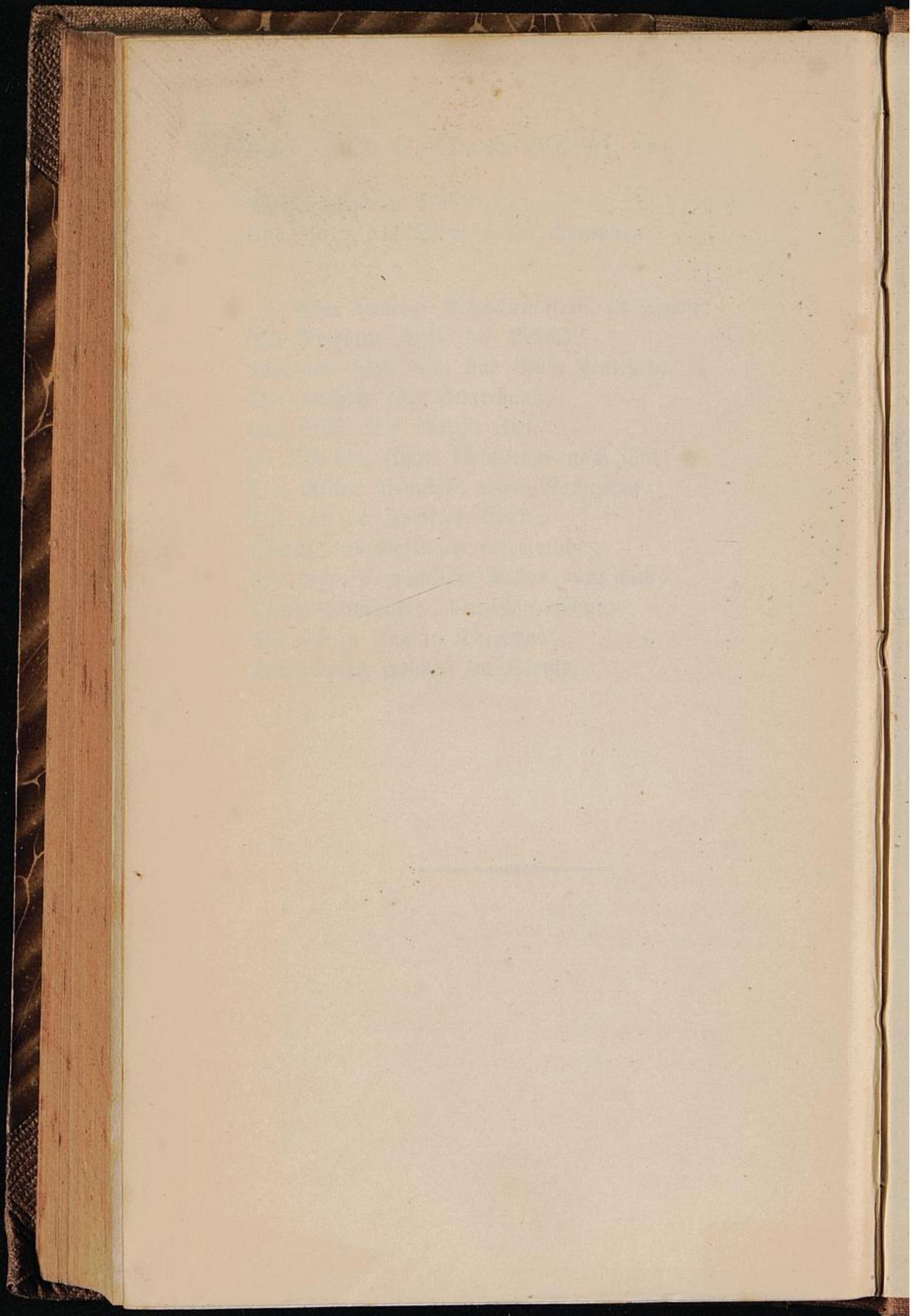
Von Göttern stamme mir Gutes:  
Doch wünsch' ich mein Leben hinab  
Nur mögliches mir.  
Denn immer fand ich in Städten  
Des Mittelstandes Glückseligkeit

Weitdauerndern Looses ;  
Und schelte das Schicksal der Tyrannen.

Nur gemeine Tugenden streb' ich hinan ;  
Die Neidigen strafet die Schuld.  
Wer am Gipfel ist, und Ruhe genießet,  
Der entflieht dem Uebermaas,  
Und reicht an's schönste Ziel.  
Er läßt dem süßen Geschlechte nach ihm  
Des Guten schönstes, edlen Nachruhm :  
Der dich, o Sphikles Sohn,  
Iolaus, in Gesängen verherrlicht ;  
Und dich, o mächtiger Kastor, und dich  
König Polydeukes, der Göttersöhne ;  
Die Einen Tag in Therapna,  
Den andern wohnen im Olymp.

---





Inches

1 2 3 4 5 6 7 8  
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Centimetres

# TIFFEN® Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

